



08. Dezember 2025

Crossover voller Geist und Groove

Tjark Baumanns Komposition Magnificat begeistert in der Christuskirche Efringen-Kirchen. Sie verbindet barocke Formen mit Jazz, Swing, Pop und moderner Klangsprache.

Von Susanne Wipf Fischer



Der Sängerbund Efringen-Kirchen beeindruckte mit Tjark Maumanns Cross-over-Komposition Magnificat. FOTO: SUSANNE WIPF FISCHER

EFRINGEN-KIRCHEN Maria hätte wohl mitgesungen – oder sogar mitgetanzt – am Samstagabend in der Christuskirche in Efringen-Kirchen. Denn die Musik, die dort erklang, war voller Bewegung, Geist und Lebensfreude: Tjark Baumanns Magnificat, eine eindrucksvolle Crossover-Komposition, die barocke Formen mit Jazz, Swing, Pop und moderner Klangsprache verbindet.

Den Ausgangspunkt seiner Komposition findet Tjark Baumann in der Figur der Maria, deren Magnificat ausschließlich im Lukasevangelium überliefert ist. „Diese Frau hat mich schon lange fasziniert“, sagt der Komponist. Maria, vermutlich etwa 16 Jahre alt, schwanger in einer Gesellschaft, die sie verachtete, singt dennoch voller Zuversicht und Freude im Geist Gottes. Sie versteht ihre Niedrigkeit nicht als Makel, sondern kündigt selbstbewusst an: „Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter.“ Diese Haltung habe ihn ermutigt und zu dieser Komposition geführt, sagte Baumann.

Tradition trifft Gegenwart

Das Magnificat wurde seit der Renaissance immer wieder von bedeutenden Komponisten vertont. Baumanns Fassung schlägt eine überzeugende Brücke zwischen liturgischer Tradition und zeitgenössischer Musik. Barocke Anklänge, fugierte Passagen und gregorianische Ernsthaftigkeit verschmelzen mit jazzigen Rhythmen, swingenden Grooves und popmusikalischer Leichtigkeit. Ein Reiz des Werkes liegt in seiner Variabilität: Es lässt sich ebenso mit großem Chor und Orchester wie in kleineren Besetzungen aufführen. In Efringen-Kirchen entschied man sich für eine klug austarierte Formation, die den Raum der Kirche und stilistische Vielfalt des Werks berücksichtigte.

Unter der temperamentvollen Leitung von Simone Brobeil, Dirigentin des Sängerbundes Efringen-Kirchen, entstand ein homogenes Ganzes. Der gut besetzte Chor wurde ergänzt durch ein Ensemble mit E-Piano, E-Gitarre, E-Bass, Schlagzeug sowie einer Solo-Oboe – meisterlich gespielt von David Rösch. Gerade die Oboe erwies sich als Bereicherung, die den barocken Charakter vieler Passagen sensibel unterstrich. Als Solisten überzeugten Birte Niemann (Sopran) und Timothy Löw (Tenor). Bereits beim „Magnificat anima mea Dominum“ eröffnete das Ensemble mit zarten, fast barocken Klängen den Abend – diskret, aber jederzeit präsent.

Zwischen Barock und Jazz

Nach dem fein gestalteten „Et exsultavit“, das als kleine Fuge aufleuchtete, folgte das „Quia respexit“, in dem Maria ihre Niedrigkeit besingt. Zwischen den Abschnitten trug Kristiina Denzer die deutschen Originaltexte aus dem Lukasevangelium vor und bereicherte mit Erläuterungen zum Werk und Komponisten. Augenzwinkernd verwies sie darauf, dass der Chor nur aus Sopran, Alt und zusammengefasster Tenor-Bass-Stimme besteht – wohl wissend, dass in vielen Chören Männerstimmen fehlen.

Im „Ecce enim ex hoc beatam“ gestaltete Niemann ihren Solopart mit klarer, warmer Stimme und sehr sparsam eingesetztem Vibrato – jugendlich, fast mädchenhaft, ganz der Figur der Maria entsprechend. Begleitet wurde sie dabei einfühlsam von der Oboe. Spätestens im „Quia fecit mihi magna“ wurde es deutlich jazzig. Die Musik ging wie ein Atem durch den Chor, und man ertappte sich dabei, in der Kirchenbank unwillkürlich mitzuschwingen.

Textsinnlich und kraftvoll

Der Tenor Timothy Löw setzte im „Et misericordia eius“ einen markanten Akzent. Mit stimmlicher Präsenz und sichtbarer Freude sang er seinen swingend begleiteten Solopart. Große Anforderungen stellte das wuchtige „Fecit potentiam“ an den Chor: Die hörbare Gewalt des Textes – das Zerstreuen der Hochmütigen – entfaltete eindrücklich Wirkung. Umso berührender geriet der Kontrast im „Esurientes implevit bonis“, wunderschön gesungen von Niemann mit glockenreiner Klarheit.

In den letzten Teilen vereinten sich Chor, Solisten und Ensemble zum klanglich weit gespannten Finale von erstaunlicher Präzision. Der stilistische Spagat zwischen Klassik, Jazz, Pop, Rock und Swing gelang unter der souveränen Leitung Simone Brobeils in bemerkenswerter Weise. Das Publikum dankte mit frenetischem Applaus – und genoss eine Zugabe aus dem „Magnificat“.